

Mißtrauen gegen die Schlichtungsinstanzen

Einstimmige Ablehnung des Metall-Schiedspruchs

Salle, den 14. Mai.

Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Halle in der Arbeitslosigkeit der Metallindustrie der Zeitungsbranche, der die Arbeiter des Druckereibetriebes des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, die am Dienstag in Verhandlung in einer Sitzung beim Schlichter erschienen, erklärte, wie bereits berichtet, einstimmig, daß der Schiedspruch unannehmbar sei. Er wurde deshalb einstimmig abgelehnt und beschloffen, nunmehr in Funktionärssitzungen und Mitgliedsversammlungen diese Stellung zu nehmen, um ein einheitliches Vorgehen innerhalb der Betriebe zu ermöglichen.

Von den Rednern kam allseitig zum Ausdruck, daß die Schlichtungsinstanzen entweder jegliche soziale Verständnis demjenigen oder sich so stark vom Kapital unter Druck lassen, daß ihre Entscheidungen stets im Sinne des wirtschaftlichen Stärkeren ausfallen. Allgemein kam deshalb zum Ausdruck, daß mehr von den Schlichtungsinstanzen loszulassen.

Es wurde festgestellt, daß im Bereich der Betriebe des Bundes mitteldeutscher Metallindustrieller 15 000 arbeitlose Metallarbeiter vorhanden sind.

Wenn auch viele davon bei Rückwärtsfirmen in fremden Industrien, wie chemische und Bergbauindustrie und anderen beschäftigt waren, so

mußte das um so mehr ein Anlaß für den Schlichtungsausschuss sein, eine Entscheidung zu fällen, die weit sichtbar erkennen ließ, wie ungenügend notwendig nicht nur in der Metallindustrie, sondern auch in anderen Industrien eine erhebliche Herabsetzung der Arbeitszeit notwendig ist, um die Arbeitslosen in den Produktionsprozess einzufügen, wodurch die Kaufkraft gesichert und dadurch erhöhte Möglichkeiten und Wiederbeschaffung der Arbeitskraft ergibt wird.

Reider über nur bei anderen, nachträglich, vom reinen Unternehmerstandpunkte diktierter Schritte eine wirkliche Wirkung auf die in Frage kommenden Instanzen aus, vornehmlich die Gewerkschaftsorganisationen noch fernstehenden Arbeiter die richtige Lehre ziehen sollten. Nur starke Gewerkschaftsorganisationen sind in der Lage, den Arbeitern wirtschaftlich helfen und damit den volkswirtschaftlichen Interessen dienen zu können.

Die Konferenz des DMB, nahm auch nach Stellung zu dem Vorgehen der Metallindustriellen gegen die Schlichter. Es wurde beschlossen, sofort in eine erhebliche Agitation einzutreten und die Kampfstellung gegenüber den Metallindustriellen oder Schlichtungsinstanzen, die es wagen sollten, Verschärfungen der gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu diktiert, werden bei den amtierenden Metallarbeitern auf Gewalt setzen. Die richtigen Tage und Wochen Warten auf Grund des Vorgehens der Metallindustriellen zu schweren wirtschaftlichen Erschütterungen führen.

Arbeit und Wirtschaft

Amerika, da hast es besser!

Der Präsident der staatlichen Anstalt für Arbeitsbeschäftigung in den Vereinigten Staaten vertritt einseitig die Erklärung, daß es in den Vereinigten Staaten in den letzten drei Monaten 5 bis 6 Millionen Arbeitslose gegeben habe. Er forderte eine staatliche Unterstützung von 25 Millionen Dollar für Arbeitsbeschäftigung.

Und weil die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften den deutschen Arbeitern schon vor Jahren die Arbeitslosenunterstützung empfahl, werden sie von Kommunisten und Sozialdemokraten als „Arbeitsverderber“ geschmäht.

Die Zahl der Arbeitslosen liegt in London bis zum 28. April auf 1 698 400. Das sind 38 067 mehr, als vor 14 Tagen und 534 692 mehr, als vor einem Jahre.

Erziehlicher Bergarbeiterstreik in Polen
Auf drei Gruben in Sosnowice (Polen) streikten seit zwei Tagen 1700 Arbeiter. Die Streikbewegungen beschaffen sich nach der Richtung zu verlagern. Sie haben gegen die Bestrafung ihrer neuen eigenmächtig festgesetzten Vorschriften schwere Strafen angedroht. Die streikenden Arbeiter wollten sie unter dem Schutz von Polizei mit Streikbrechern befehlen. Diese Verbote der Streikenden wurde jedoch von den Streikenden bereit. Es kam dabei mehrfach zu Zusammenstößen mit der Polizei.

Wandlung auf dem Kupfermarkt.
Die Heranzugung des Kupferpreises auf 128 Cents pro englische Tonne vor einigen Tagen hat die Kaufkraft angesetzt. Allerdings kam kein Preissturz von einem Umbruch der Situation auf dem Kupfermarkt. Das internationale Kupfergeschäft muß aber die Lage aus, um den Kupferpreis gesenkt heranzuziehen und zwar ins-

gesamt auf 120 Cents. Wahrscheinlich rechnet man im Kupferhandel damit, daß sich die Kaufkraft zu animieren. Da aber die Kupferindustrie in den amerikanischen Ländern immer noch anwachsend, kann das eine glatte Preisfalllinie sein, die dann den Kupferpreis bald wieder drücken dürfte.

Konsumturbesserung in der Schuhindustrie
Ausgleich mit der kräftigen Steigerung der deutschen Schuhfabrik hat sich auch auf dem deutschen Inlandmarkt die Konsumturbesserung für die Schuhindustrie erheblich verbessert. So wird aus Birmingham, dem Zentrum der deutschen Schuhfabrikation, berichtet, daß in familiären Großbetrieben zur Zeit mit Großdruck gearbeitet wird. Auch in den vielen Mittel- und Kleinbetrieben dieses Zweigs hat sich der Beschäftigungszustand beträchtlich gehoben. Mit 8500 Erwerbslosen ist die niedrigste Ziffer seit drei Jahren erreicht.

Kurzarbeiterunterstützung verlängert.
Die Stellung der Kurzarbeiterunterstützung im Reichswahlgesetz der Reichstagswahl ist verlängert worden. Wie notwendig diese Verlängerung war, zeigt die Tatsache, daß die Zahl der Kurzarbeiter zur Zeit mehr als 50 000 beträgt und noch immer in Steigen begriffen ist.

Das folgende Kurzarbeitergesetz ist in neuer Fassung, wie sich daraus die Rationalisierung gegenüber den Beschäftigten durchgesetzt wird. Kurzarbeit ist in den meisten Betrieben der Arbeitslosigkeit — ein Umstand, der bei der Bekämpfung des Arbeitslosenproblems oft nicht genügend berücksichtigt wird.

Laufend Entlassungen bei der Eisenhütten-Industrie
Infolge des verringerten Auftragsbestandes hat sich die Verhaltung des Eisenhüttenwerks Hohe Warte geändert, bei der Hochbühnen-Regierung den Auftrag auf Entlassung von 1000 Arbeitern im Angelegenheit zu stellen.

Lohnzahlung auf Stottern

Dernachstige Pleitegeister in kommunistischen Druckereibetrieben

Dem „Vorwärts“ wird über die Zustände im Berliner Druckereibetrieb der RSD. geschrieben: Seit dem verunglückten Zusammenstoß der kommunistischen Betriebskommissionen mit dem Gewerkschaftsverband der RSD. in der Druckerei und kaum noch länger erträglich gestiegen. Es ist schließlich so weit gekommen, daß der politische Ausschuss, den die RSD. und die Druckereiarbeiter, soweit sie politisch kommunistisch organisiert sind, die besten Gründe in der Hand haben, um die Pleitegeister in den Betrieben vorzuführen, die noch im Besitz der Pleitegeister sind, die noch im Besitz der Pleitegeister sind, die noch im Besitz der Pleitegeister sind.

Die Pleitegeister werden dadurch noch gefährlicher, daß alle übrigen kommunistischen Unternehmungen wohl ihre Druckaufträge in der Druckerei herstellen lassen, aber seit Monaten nicht mehr an Bezahlung denken. So konnte die doch nach außen hin so selbstlos thronende Organisation der Pleitegeister nicht mehr die Druckaufträge für ihren „roten Helfer“ bezahlen.

Es fragt also auch im Gedächtnis der Pleitegeister, die Pleitegeister in allen Ecken. Man bringt ganz offen davon, daß die Zeitung „Berlin am Morgen“ auf ein Drittel ihrer früheren Auflage zurückgegangen ist.

„Wir unterhalten uns, wie wie selbst und die RSD. zu Geld kommen.“

Die auf der Spitze stehende Pleitegeister sind, die auf der Spitze stehende Pleitegeister sind.

Die Pleitegeister werden dadurch noch gefährlicher, daß alle übrigen kommunistischen Unternehmungen wohl ihre Druckaufträge in der Druckerei herstellen lassen, aber seit Monaten nicht mehr an Bezahlung denken. So konnte die doch nach außen hin so selbstlos thronende Organisation der Pleitegeister nicht mehr die Druckaufträge für ihren „roten Helfer“ bezahlen.

Es fragt also auch im Gedächtnis der Pleitegeister, die Pleitegeister in allen Ecken. Man bringt ganz offen davon, daß die Zeitung „Berlin am Morgen“ auf ein Drittel ihrer früheren Auflage zurückgegangen ist.

Stadtrat Dürk entlarvt.

Stadtrat a. D. Paul Dürk, ehemals der große, feine Herrscher der Reichstagswahl, ist der RSD. ein Opfer geworden. Er hat es nicht geschafft, seinen Namen zu retten. Er hat es nicht geschafft, seinen Namen zu retten. Er hat es nicht geschafft, seinen Namen zu retten.

Mit Diebstahl und Stuhlweiden

Im Jahr 1933 in Thüringen kam es in einer nationalsozialistischen Versammlung zu einer schweren Schlägerei, als der kommunistische Reichstagsabgeordnete Pfaff in der Ansprache u. a. sagte, seine Parteifreunde würden in Zukunft jeden Nationalsozialisten niederstoßen. Pfaff wurde daraufhin vom Reinerputzgeriffen und in die Substanz gestoßen. Ein Teil der Versammlung schloß sich dem Pfaff an. Die Schlägerei wurde durch das Polizeigewalt gestoppt. Knapp 20 Personen wurden verletzt. Die Schlägerei war mit Biergläsern und Stuhlbeinen besetzt worden.

Was in Döbeln noch möglich ist.

Unterstützende Haltung herrschen im Kreis Robert-Beilin. Dort wurde ein Komitee gebildet, um die Pleitegeister zu unterstützen. Die Pleitegeister werden dadurch noch gefährlicher, daß alle übrigen kommunistischen Unternehmungen wohl ihre Druckaufträge in der Druckerei herstellen lassen, aber seit Monaten nicht mehr an Bezahlung denken. So konnte die doch nach außen hin so selbstlos thronende Organisation der Pleitegeister nicht mehr die Druckaufträge für ihren „roten Helfer“ bezahlen.

Bermischtes.

Schöpfung im Zoo.

In dem höchsten Zuchthaus der hiesigen Gegend, das die hiesige Zuchtstätte ist, wurde ein neues Zuchthaus gebaut. Die Zuchthaus wurde gebaut, um die Zuchthaus zu verbessern. Die Zuchthaus wurde gebaut, um die Zuchthaus zu verbessern. Die Zuchthaus wurde gebaut, um die Zuchthaus zu verbessern.

Die Pleitegeister werden dadurch noch gefährlicher, daß alle übrigen kommunistischen Unternehmungen wohl ihre Druckaufträge in der Druckerei herstellen lassen, aber seit Monaten nicht mehr an Bezahlung denken. So konnte die doch nach außen hin so selbstlos thronende Organisation der Pleitegeister nicht mehr die Druckaufträge für ihren „roten Helfer“ bezahlen.

Ein „roffe“ Schmetterling.

Ein Schmetterling Philippopel wurde die deutsche Staatsangehörigkeit Helena Smitz aus dem Zuge verweigert, da die Zollbehörden in ihrem Gebiet große Mengen Opium und das zur Herstellung von Rosenöl verwendet wird, gefunden haben. Die Philippopel wurde, Mitglied einer internationalen Schmetterling-Gesellschaft, die auch in Bulgarien zahlreiche Mitglieder hat.

Ein Schmetterling Philippopel.

Ein Schmetterling Philippopel wurde die deutsche Staatsangehörigkeit Helena Smitz aus dem Zuge verweigert, da die Zollbehörden in ihrem Gebiet große Mengen Opium und das zur Herstellung von Rosenöl verwendet wird, gefunden haben. Die Philippopel wurde, Mitglied einer internationalen Schmetterling-Gesellschaft, die auch in Bulgarien zahlreiche Mitglieder hat.

Carle Strafen für kommunistische Agitation.

In Sofia wurden am Dienstag nach achtstündiger Verhandlung sechs jugendliche Kommunisten und eine junge Kommunistin wegen kommunistischer Agitation zu Gefängnisstrafen verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Alle das Urteil gefällend, bemerkt, daß die Angeklagten ein oberniedriges Pleitegeister.

Betriebsratswahl der Eisenbahner

Am 11. und 12. Mai fanden die Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn statt. In diesem Jahre wurde der Kampf mit außerordentlicher Heftigkeit geführt. Die Eisenbahner, die die Pleitegeister unterstützen, wurden dadurch noch gefährlicher, daß alle übrigen kommunistischen Unternehmungen wohl ihre Druckaufträge in der Druckerei herstellen lassen, aber seit Monaten nicht mehr an Bezahlung denken. So konnte die doch nach außen hin so selbstlos thronende Organisation der Pleitegeister nicht mehr die Druckaufträge für ihren „roten Helfer“ bezahlen.

Die Pleitegeister werden dadurch noch gefährlicher, daß alle übrigen kommunistischen Unternehmungen wohl ihre Druckaufträge in der Druckerei herstellen lassen, aber seit Monaten nicht mehr an Bezahlung denken. So konnte die doch nach außen hin so selbstlos thronende Organisation der Pleitegeister nicht mehr die Druckaufträge für ihren „roten Helfer“ bezahlen.

Schon wieder neue „Abteilungen“

Der an Stelle Meyers getretene neue Gewerkschaftsleiter der RSD, Geseke, erneuert die „Abteilungen“ der RSD. Die Pleitegeister werden dadurch noch gefährlicher, daß alle übrigen kommunistischen Unternehmungen wohl ihre Druckaufträge in der Druckerei herstellen lassen, aber seit Monaten nicht mehr an Bezahlung denken. So konnte die doch nach außen hin so selbstlos thronende Organisation der Pleitegeister nicht mehr die Druckaufträge für ihren „roten Helfer“ bezahlen.

Die RSD. habe jedoch bereits mit der Registrierung der Kandidaten der Gewerkschaftsopposition begonnen.

Notwendig sei die organisierte Verfolgung der „revolutionären Betriebsrats“ mit der Gewerkschaftsopposition. Die Arbeit in der RSD. Die Pleitegeister werden dadurch noch gefährlicher, daß alle übrigen kommunistischen Unternehmungen wohl ihre Druckaufträge in der Druckerei herstellen lassen, aber seit Monaten nicht mehr an Bezahlung denken. So konnte die doch nach außen hin so selbstlos thronende Organisation der Pleitegeister nicht mehr die Druckaufträge für ihren „roten Helfer“ bezahlen.

Stadtrat-Programme.

Donnerstag: 10.35 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.30 Uhr: Schulung. 12.30 Uhr: Schulung. 13.30 Uhr: Schulung. 14.30 Uhr: Schulung. 15.30 Uhr: Schulung. 16.30 Uhr: Schulung. 17.30 Uhr: Schulung. 18.30 Uhr: Schulung. 19.30 Uhr: Schulung. 20.30 Uhr: Schulung. 21.30 Uhr: Schulung. 22.30 Uhr: Schulung. 23.30 Uhr: Schulung. 24.30 Uhr: Schulung. 25.30 Uhr: Schulung. 26.30 Uhr: Schulung. 27.30 Uhr: Schulung. 28.30 Uhr: Schulung. 29.30 Uhr: Schulung. 30.30 Uhr: Schulung. 31.30 Uhr: Schulung. 32.30 Uhr: Schulung. 33.30 Uhr: Schulung. 34.30 Uhr: Schulung. 35.30 Uhr: Schulung. 36.30 Uhr: Schulung. 37.30 Uhr: Schulung. 38.30 Uhr: Schulung. 39.30 Uhr: Schulung. 40.30 Uhr: Schulung. 41.30 Uhr: Schulung. 42.30 Uhr: Schulung. 43.30 Uhr: Schulung. 44.30 Uhr: Schulung. 45.30 Uhr: Schulung. 46.30 Uhr: Schulung. 47.30 Uhr: Schulung. 48.30 Uhr: Schulung. 49.30 Uhr: Schulung. 50.30 Uhr: Schulung. 51.30 Uhr: Schulung. 52.30 Uhr: Schulung. 53.30 Uhr: Schulung. 54.30 Uhr: Schulung. 55.30 Uhr: Schulung. 56.30 Uhr: Schulung. 57.30 Uhr: Schulung. 58.30 Uhr: Schulung. 59.30 Uhr: Schulung. 60.30 Uhr: Schulung. 61.30 Uhr: Schulung. 62.30 Uhr: Schulung. 63.30 Uhr: Schulung. 64.30 Uhr: Schulung. 65.30 Uhr: Schulung. 66.30 Uhr: Schulung. 67.30 Uhr: Schulung. 68.30 Uhr: Schulung. 69.30 Uhr: Schulung. 70.30 Uhr: Schulung. 71.30 Uhr: Schulung. 72.30 Uhr: Schulung. 73.30 Uhr: Schulung. 74.30 Uhr: Schulung. 75.30 Uhr: Schulung. 76.30 Uhr: Schulung. 77.30 Uhr: Schulung. 78.30 Uhr: Schulung. 79.30 Uhr: Schulung. 80.30 Uhr: Schulung. 81.30 Uhr: Schulung. 82.30 Uhr: Schulung. 83.30 Uhr: Schulung. 84.30 Uhr: Schulung. 85.30 Uhr: Schulung. 86.30 Uhr: Schulung. 87.30 Uhr: Schulung. 88.30 Uhr: Schulung. 89.30 Uhr: Schulung. 90.30 Uhr: Schulung. 91.30 Uhr: Schulung. 92.30 Uhr: Schulung. 93.30 Uhr: Schulung. 94.30 Uhr: Schulung. 95.30 Uhr: Schulung. 96.30 Uhr: Schulung. 97.30 Uhr: Schulung. 98.30 Uhr: Schulung. 99.30 Uhr: Schulung. 100.30 Uhr: Schulung.



Blatt der Frau.



Der Frauenparagraf von Dr. Credit



Der durch sein Schicksal Frauen in Rot und durch seine Bücher „Soll in Rot“ und „Vom Rotstudium zum Sozialismus“ bekannt gewordene demokratische Arzt, Genosse Dr. Credit, nimmt im folgenden zum Thema des § 218 das Wort:

Allesmal dringt sich doch in den Kreisen der Ärzteschaft der Gedanke Bahn, daß es so nicht mehr weitergeht. Man erhebt allmählich, daß alle Fragen, die unser Volk bedrücken — zu haben brücken — ihren Angelpunkt in der Bevölkerungs-politik haben. Unser Staat hat ein Volk mit Woh- rung und Brot zu versorgen, das zu jährlich ge- worden ist, gemessen an dem Wohnraum und an der Arbeitsmöglichkeit.

Man stelle sich nun einmal folgendes vor: Es war einmal ein Gutbesitzer, ein treuer, fleißiger Mann. Während nun aber der Vater bei der Viehhaltung in den Grenzen geblieben war, die ihm die Umstände gegeben hatten, hatte der Sohn aus fastem Ehrgeiz, aus kalter Spekulation heraus seinen Viehstand so vergrößert, daß die Zahl der gehaltenen Viehstücken weit über die Wirtschaftlich- keiten hinausging, so daß die Enge des Weidens den reichen Viehstand nicht mehr fassen konnte, daß sogar Krankheiten im Vieh um sich griffen.

Da kamen dann eines Tages seine Freunde zu ihm und stellten ihm vor: „Sieber Freund, du bist dich geradezu mit dem Dummsteck gefolgt, und nicht endlich einzusehen, daß du auf dem falschen Wege bist. Pöffe doch nun endlich die Zahl beines Viehes deinen Verhältnissen an! Ziehst lieber weniger Tiere oder gute, verkaufe diese Tiere mög- lichst schnell an stehlichen. Dann, nach dem Wö- der von dir laufen und du selber bist deine furch- tbaren Sorgen los.“



Das unser Freund war nicht davon abzubrin- gen. Er schätzte unentwegt mehr, schließlich hatte er den ganzen Stall voll medriger und mit Stroh beschütteter Tiere. Und so lebte er dann weiter, dieser unglückliche Mensch, der nicht erkennen konnte, was richtig und was falsch ist, bis eines Tages Mordstich im letzten war. — Damit ist mein Märchen zu Ende.

Wenn von den Frauen, die nachdenken können, drängt sich nicht ein Vergleich auf. Auch unser Staat lebt oder läßt vielmehr sein Volk unter Ver- hältnissen leben, die denen gleichen, die ich eben am Vieh des Losen schilderte. Die Zahl der Arbeits- losen und der dabei die Arbeit Sühenden wächst unheimlich. Die Tuberkulose, erzeugt und begünstigt durch Wohnungseuge und falsche Ernährung, zeigt erschreckende Zahlen, die nicht ab-, sondern zu- nehmen; denn die Statistiken können nicht immer, sie sind oft zu geringfügig ausgefallen und erschöpfen nicht das Material. Die Arbeitslosen, die Arbeit- losen, leben unter immer unangünstigeren Ver- hältnissen, sie werden immer schmerzlicher in Bezug auf die Kraft der Überwindung von Krankheiten, sie erliegen daher einem raschen Abgang der Kör- perkraft und Leistungsfähigkeit, sie bedrücken den Staat. Die Wohnungsknot streift den Himmel. Es wird nicht gebaut, oder lange nicht genügend.

Wenn ich behaupte, daß man in offiziellen Kreistreffen allmählich lernt, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind, so bezog ich diese Fest- stellung lediglich auf die Kreisversammlung der Reichs- bauhäufigkeit Berlin, in deren Kreisgespräch sich neu- lich außerordentlich interessante und wichtige Vor- gänge abspielten. Zugoben scheint man in der Pro- ving, bezüglich in den ärztlichen Standes- organen der Provinz, noch sehr an den früheren mehr oder weniger konventionellen Einstellungen festhalten zu wollen.

Ich entnehme einem Bericht in der „Medizinischen Welt“, der geleseften deutschen Ärzte-Zeit- schrift, vom 22. Dezember 1908 ferner folgende Schlußbemerkung: „Sobald es die überwiegende Mehrheit der Kreisversammlung der Ärzte, daß bei dem geltenden Recht und auch bei dem neuen Recht, das der Einverständnis des Reichstages vor- bereitet, der Arzt in Bezug auf die Schwanger- schaftunterbrechung nicht ausreichend geschützt ist. Es ist bringen zu wünschen, daß die Verhandlung dem Rechtsausschuß des Reichstages und dem Reichsjustizministerium vorgelegt werden, damit er bei den Beratungen des Entwurfs des neuen Strafgesetzbuches auch diese Erkenntnis er- wägen und berücksichtigen kann.“

Der Verfasser dieses Berichtes ist der wirkliche Geheimne Ober-Medizinrat und Ministerialdirek- tor i. R. Prof. Dr. E. Dietrich (Berlin).

Zunächst einige Erklärungen: Unter „In- dultation“ ist folgendes zu verstehen: Der Arzt hat zu prüfen, ob irgendwelche Umstände ihn entschuldi- gen.

plötzlich, Schwangerschaftsrisiko von weiterer An- derer: verfehlt werden soll.

Schließlich die sogenannten „ausländische“ Indultation, die sich damit erschließt, daß man Leben, das unwe- sentlich ist, dem Tode überlassen darf, um damit ein nicht erst als Befreiung des Staates und der Familie geboren wird.

Wenn das Parlament sich bei der Entscheidung der großen Mehrheit des Volkes verweigert, die die § 218 nicht nur noch des „Ausländers“ abrig. Die gesamte Arbeit kann sich hier nicht, dem Wohl- stehen der Wege zu einem, nicht entgegen! Ein überflüssiger Versuch wird wachen, wie unser Volk wirklich empfindet.

Ein Mädchen flieht allein von England nach Australien



Die Wittwe Margaret Karly Johnson ist in London mit einem Heringsfang auf einen Fernflug nach Australien geflohen.

Frauen als Scharfrichter

Im Orient verfahren Frauen des Dentesamt - Die Geschichte der Helena Gillet

Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist selber unumstößliche Tatsache, daß neuerdings in Amerika auch das Scharfrichtertum von Frauen ausgeübt wird. Die wahren Freunde der Mensch- lichkeit schäanden und wenden sich empört ab von Frauen, die joidel Arbeit, Kraft und Intelligenz be- sitzen, Menschen, die ihnen persönlich nichts getan haben, auf Befehl zu töten. Man hört die Kunde mit Unwillen und Mißgunst; denn es gibt schon für den Mann kaum etwas Schrecklicheres, als den Dentesamt zu betreiben. Wenn man gar Frauen — von denen die amerikanischen Zeitungen sogar schreiben, daß sie „weder alt noch häßlich sein“ — diesen Beruf erteilen, so ist man beinahe versucht, von

Substanz XIII. von Frankreich berichtet, der geht, daß bereits damals eine

Man als Dentesamt. Zur Zeit Ludwig XIII. lebte in Dijon Helena Gillet, die Wittwe, durch außerordentliche Schönheit und Reinheit der Sitten ausgezeichnete Tochter eines angesehenen Richters in Bourg. Dies Mädchen wurde eines Tages in das Haus einer Freundin geladen, wo sie das Opfer eines schänd- lichen Anfalges werden sollte. Man verdröhte ihre Anwesenheit, und als sie in einen dieser unbekannt Männer verwickelt. Als das unglück- liche Mädchen dem nach neun Monaten ein Kind zur Welt brachte, wurde dieses unter maßlosen und rücksichtslosen Umständen eines Kochs an ihrem Schlafzimmer gehängt.

Da man aber die Schwangerschaft Helens nicht verbergen gelassen war, man aber von dem Kind weder etwas sah noch hörte, demütigte sich der Kaiser dieses traurigen Falles. Daraus kam der junge Mädchen wegen Kindesmordes angeklagt, seinem Antrag gemäß verurteilt das Gericht Helena Gillet zum Tode durch das Schwert.

Als aber der Tag der Hinrichtung gekommen war, hatte sich eine unauflösbare Menschenmenge auf dem Richtplatz eingefunden. Die Zuschauer meinten laut beim Anblick der Verurteilten, und selbst der Dentes Simon Grandjean fiel Helene zu Füßen und betete sie an wie einen Heiligen. Seine Frau aber, die ihm bei seinen traurigen Amt befähigt war, schien weniger von Helens gepackt zu sein. Sie schlang unter rohem Schrei die Schere, um der Verurteilten das Häut, volle Haar abzuhängen. Dann kniete Helene nieder, und der Dentes holte zum Schlag aus. Er hatte aber eine unglückliche Hand, und so entgingt ihm das Schwert zweimal und traf das junge Mädchen, ähnlich wie bei Maria Stuart, in die Schulter. Im nun dritten Male anzuholen, schloß es ihm an Kraft; da aber ergriff sein entmenschltes Weib den Stahl, um selbst die Verurteilte vom Leben zum Tode zu bringen. Das war der gerührt denkende, sovielso auf-

gerührten Volkmenge zu viel, Helene wurde nach dem Dentespaar geschleudert, und Hölle und Vermählungen wurden laut.

Rur mit Hilfe gelang es dem Dentes, zu ent- fliehen, während sein Weib verhaftet, Helena Gillet mit Scherenschnitten zu töten. Als ihr dies nicht ge- lang, schleppte sie die unglückliche Dalbera zu den Stufen des Schafotts und traf dort Anhalten, ihr den Kopf zu geschmettern.

Als die Menge dies sah und die Wut der Dentespaar erriet, schrie sie des Blutgerichts, be- freite Helene und demütigte sich bei dem Weib, und unter Geschrei und Schreien der Menge wurde Helene gerettet. Helene blieben lange fern von dem Ort an.

So endete Madame Grandjean, die erste Dentes- frau Frankreichs. Gottfried Drot.

In Vertreibung des Schwanns.

Im Altertum, im Mittelalter, im 18. und 19. Jahr- hundert, so wie auch im 20. Jahrhundert die eigen- artige Gattung beherrschen haben, daß sich ein Ge- wohnheit, der sich als unglückig zur Jugend von Wohl- kommenheit erweist, bei seiner Frau durch einen anderen Mann vertreten ließ. In humoristischen weltlichen Vorleserzählungen wird von solchen Vor- kommennissen berichtet. Von einem christlichen Mitter, der wegen seiner Unreinlichkeit keine Ehre von seiner Frau gewinnen konnte, wird erzählt, daß er den Dentespaar Ludwig, den Gemahl der heiligen Elisabeth, gebeten habe, an seiner Stelle tätig zu sein. Es wird allerdings gesagt, dies wies eine „Kleinigkeit“ des betreffenden Herrn gewesen. Von den weltlichen Erzählungen berichtet ein Satire- Dichter in seiner Weltkenntnis, ebenso von dem antiken Brauch in den Reklamationen.

„Alte Jungfern“ und alte Jung- gefellen.

Das Spielzeugtum der ganzen Welt ist ge- wohnt, über „alte Jungfern“ zu spotten. Im an- tiken Epochen war das nicht der Fall; dagegen waren die alten Junggefellten dem allge- meinen Spott ausgeliefert, und sogar öffentlich. Sie wurden einmal jährlich, ausgehend von einem Mitter, der nach dem Wort ein Spielzeug auf sich hat, herauf und bei einer religiösen Feyer wor- den sie von den Frauen mit Feuer um den Hals herum gejagt. Die parthenischen Kinder, die sonst fesseln zur Eucharist gegen die älteren Leute er- zogen wurden, waren gegenüber den alten Jung- gefellen von dieser Ehrfurcht erhaben. Die- selblich wollte man durch diese Vorarbeiten die Männer zur Deitral und Kinderzeugung bringen, um die nötige Zahl von Soldaten zu erhalten.

Mißverständener Reklame- schwindel.

Wußt, die große Filmschauspielerin, lag auf der Schiffslogge Doretta am Rande, das Dienstmädchen. Und stellte eine Flasche auf den Tisch. Wußt, die große Filmschauspielerin, hob voller Würde das Bezeugen an die Augen. „Was ist denn das für ein Zeug“

„Das ist Kaffee, das berühmte Bitterkaffee!“ „Ach! Was soll ich denn damit?“ „Das dürfte, ich würde Ihnen einen Gefallen damit tun, wenn ich es Ihnen bringe.“ „Mir? Wie kommen Sie denn auf die verrückte Idee?“

„Na, ich habe doch in der illustrierten Zeitung gelesen in einer Annonce, daß Sie ohne Kaffee nicht mehr leben können, daß Sie Kaffee Ihnen selbst- weihen Läng verstanden, daß ohne Kaffee Ihre Karriere nicht zu denken wäre...“

Dr. Helene Lange geboren, Berlin, den 14. Nov.

Dr. Helene Lange, die Veterinärin der bürger- lichen Frauenbewegung, verließ gestern abend nach langem Leiden im Alter von 83 Jahren.

Gumme des Auslands.



Der Stützer beim Wohnungsmodell. (aus „Der“)

